



Die Traunsee-Tram fährt in Gmunden als Straßenbahn und außerhalb – hier in Kirchham – als Regionalzug.

Foto: OÖN/Fischbacher

Die harte Rechnungshofkritik entfacht den Streit um die Traunsee-Tram neu

Kritiker fühlen sich bestätigt, Befürworter verweisen auf die positiven Aspekte der Bahn

VON EDMUND BRANDNER

GMUNDEN. Der desaströs ausgefallene Rohbericht des Rechnungshofes über die Errichtung der Traunsee-Tram (die OÖN berichten exklusiv) löst in der Region heftige Reaktionen aus. Bisherige Kritiker sehen sich bestätigt, die Befürworter verweisen auf die positiven Aspekte der Bahnlinie.

„Ich habe immer schon kritisiert, dass der Landtag das Projekt aufgrund einer Potenzialanalyse durchwinkte, die nie hinterfragt wurde“, sagt Reinhold Kassmannhuber, Obmann der Bürgerinitiative in Gmunden (BIG). „Sie war aber das einzige Entscheidungskriterium.“ Auch dass Stern & Haffner mit 500.000 Euro am Projekt beteiligt war, zugleich aber Auftragnehmer war, stört Kassmannhuber. „Aus meiner Sicht ist das eine Kickback-Zahlung“, sagt er. „Aber das ist vergessene Milch. Wir können die Zeit nicht mehr zurückdrehen.“

„Wir behielten leider recht“

Ähnlich sieht es Adalbert Cramer (FPÖ), Zweiter Landtagspräsident aus Roitham. „Ich freue mich nicht darüber, aber meine Partei hat mit ihrer Kritik am Projekt leider recht



„Der Landtag beschloss das Projekt aufgrund einer Potenzialanalyse, die nie hinterfragt wurde. Das habe ich immer kritisiert.“

■ Reinhold Kassmannhuber, Obmann der Bürgerinitiative in Gmunden

behalten“, sagt Cramer. „Ich bin ein Freund des öffentlichen Verkehrs, aber das Potenzial für diese Bahnlinie war von Anfang an nicht da. Die Traunsee-Tram fährt durch dünn besiedeltes Gebiet, da wären Autobusse viel besser gewesen.“

Das beurteilen die Befürworter der Traunsee-Bahn ganz anders.



„90 Prozent unserer Bevölkerung stehen voll hinter der Traunsee-Tram, und es fahren auch immer mehr Menschen damit.“

■ Hans Kronberger, ÖVP-Bürgermeister von Kirchham

„Die Bahn ist einer der Gründe, warum der Zuzug in unserer Gemeinde so groß ist“, sagt Hans Kronberger (ÖVP), Bürgermeister von Kirchham. „90 Prozent der Leute stehen bei uns voll hinter der Bahnlinie, und es fahren auch immer mehr damit – und zwar alle Bevölkerungsschichten.“ Dass der Rechnungshof Autobusse als Al-

ternative vorschlägt, sei in Zeiten des Klimawandels und des ständig zunehmenden Straßenverkehrs widersinnig, so Kronberger. „Auf der einen Seite wird an einem 1-2-3-Ticket gearbeitet, auf der anderen Seite eine seit mehr als 100 Jahren bestehende Bahnlinie infrage gestellt. Das passt aus meiner Sicht nicht zusammen.“

Gmündens Mobilitätsstadtrat Wolfgang Sagerer erklärt, dass er die Kritik zur Kenntnis nehme. „In der Diskussion werden manche Tatsachen aber ausgeblendet“, sagt er. „Von den 30 Millionen Euro, die in Gmunden verbaut wurden, ging nur ein Drittel in die Schiene. Zwei Drittel gingen in Infrastrukturmaßnahmen, die auch so notwendig gewesen wären.“

Wäre die Straßenbahndurchbindung nicht gekommen, gäbe es keine Straßenbahn mehr und auch die Traunsee-Bahn nach Vorchdorf wäre unattraktiv geblieben. So aber habe sich die Gesamtfahrgastzahl bereits im ersten Jahr verdoppelt. „In meinen Augen sieht es auch so aus, als ob der Klimawandel spurlos am Rechnungshof vorbeigegangen wäre. Die Verkehrswende muss und wird kommen. Gmunden ist anderen Gemeinden dabei weit voraus.“